

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 86 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Subscriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 123.

Hermannstadt, Donnerstag den 31. Mai 1894.

110. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: — fl. 85 fr. Für den Monat Juni 1 fl. — fr. Mit Postzufendung: 1 fl. 20 fr.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Alexander der Kleine.

Aus Serbien gibt es seit mehreren Tagen nichts besonders Neues mehr. Das mühet den Zeitungsleser, wenn er früh sein Leiborgan zur Hand nimmt, um die Depeschen zu studieren, beinahe schon wunderlich an. Sind doch eben bereits einige Tage darüber hinweggegangen, seit der letzte Staatsstreich in Scene gesetzt worden ist.

Alexander der Kleine zählt heute, nachdem er nunmehr schon über ein Jahr „selbstständig“ die Regierung führt, immer noch keine achtzehn Lebensjahre; trotzdem darf er bereits auf eine so stattliche Reihe von Staatsstreich zurückblicken, wie sie sich von anderen Herrschern, und wenn sie es auch bis zu patriarchalischem Alter gebracht, kaum Einer geleistet haben dürfte.

logar ohne klingende Entschädigung als Schmerzensgelder erhalten zu haben, wie sie seinem Vater bei seiner freiwilligen Abdankung zugestanden wurde. Es ist schwer, sich ein Bild von den in Serbien herrschenden politischen Zuständen zu machen; es ist noch schwerer, zu erkennen, welche von den einander befehdenden Parteien die Schuld oder die Hauptschuld an dem Wirrwarr trägt.

Inzwischen aber benutzten andere Rathgeber die Zeit, um ihm vor den Radikalen gruselig zu machen und besonders die Besorgniß vor einer Gefährdung der Dynastie Obrenovic durch die Radikalen zu erregen, indem ein schwarzes Bild von den Verbindungen radicaler Führer mit den Karageorgievics ausgemalt wurde; flugs drehte Alexander den Spieß um und richtete all' sein Bestreben darauf, die Radikalen an die Wand zu drücken.

Was soll nun werden? Daß es sich in den serbischen Wirren nicht allein um den Streit der Parteien handelt, sondern daß auch die Dynastie Obrenovic auf dem Spiele steht, ist fraglos. Zwar ist es sehr wahrscheinlich, daß die entdedte Verschwörung zwecks Erziehung der Obrenovic durch die Dynastie Karageorgievics im Grunde nur eine große Entzweiung ein Schönheitspfälzchen aufzukleben. Damit soll nicht in Abrede gestellt werden, daß thatsächlich allerhand Beziehungen zwischen mehr oder weniger einflussreichen Politikern und dem Prinzen Karageorgievics bestehen mögen.

völkung für eine Umwälzung, der die Obrenovic zum Opfer fallen, zu steigern. Milan war und ist wahrscheinlich nicht der Mann dazu, sie mit Achtung und Verehrung für die Obrenovic zu erfüllen; was darüber für den jungen König Alexander vorhanden war, mag durch seine Thaten größtentheils verschert sein.

Die Lage ist kritisch genug. Die Radikalen verfügen über die ungeheure Majorität im Volke; vor Allem steht hinter ihnen die trogige und unabhängige Bauernschaft. Zu Milan und seinem Sohne hält die Armee; sie ist vorderhand die Stütze der Dynastie und der Regierung. Werden sich die radicalen Bauern dem ihnen auferlegten Joche fügen? Die revidirte Verfassung vom Jahre 1869 gibt dem Könige die Befugniß, ein Drittel der Skupstina-Mitglieder zu ernennen; sie setzt ihn fernerhin in den Stand, auf Grund des letzten Budgets drei Jahre weiter regieren zu können, ohne die Skupstina einzuberufen; sie ist also darauf zugeschnitten, die Volkvertretung zu halber Bedeutungslosigkeit herabzudrücken und den Herrscher in seiner Machtvollkommenheit zu stärken.

Es ist kaum zu vermuten, daß unter den gegebenen Umständen eine künftige Skupstina nicht ein gefügiges Werkzeug der Regierung sein sollte. Oder werden die Radikalen sich doch von den übrig verbleibenden zwei Dritteln der Mandate so viele zu erobern wissen, daß sie wieder die Mehrheit erlangen, trotz des Hochdruckes, mit dem gegen sie gearbeitet werden wird? Ein Ausweg aus der gegenwärtigen Situation läßt sich schwer absehen, es sei denn durch einen neuen Gewaltact, von oben oder von unten. Vielleicht verliert Milan nach Kurzem wieder die Lust und Alexander stellt die Verfassung von 1888 her; vielleicht holen sich die radicalen Bauern die ihnen entzogenen Rechte selber wieder, sowie sie die Gelegenheit dazu gekommen glauben. Jedenfalls ist zu wünschen und zu hoffen, daß unter allen Umständen die anderen europäischen Staaten an der Politik der Nichttheilnahme festhalten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. Mai.

Aus Klausenburg wird vom 28. d. berichtet: Heute Nachmittags überreichten die im Memorandum-Proceß Verurtheilten ihre Nullitätsbeschwerde. Die Motive erstrecken sich auf 21 geschriebene Bogen, überdies ist eine ganze Menge Beilagen beigegeben.

In der Beschwerde wird vor Allem die Einführung der Geschworenen-gerichte als ungesetzlich bezeichnet, weil die 1871-er Verordnung nicht vom Gesamtministerium erlassen wurde. Sodann werden die im Laufe der Verhandlung erhobenen Einwendungen erörtert. Es wird behauptet, die Jury sei voreingenommen und interessirt gewesen, bei sechs Geschworenen — darunter Baron Arthur Feilich, Graf Ladislaus Teleki u. s. w. — habe die Eignung gefehlt; ferner werden die Fragen der Verjährung und der sprachlichen Gravamina, die Einschränkung der Vertbeidigung erörtert, und dann folgen 28 formale Gründe, so z. B. daß die Geschworenen während der Pausen mit dem Publicum verkehrt, Blätter gelesen haben und daß einige Geschworene den Angeklagten versprochen, sie freizusprechen, wenn sie die verpflichtende Kraft der Unionsgesetze anerkennen.

Feuilleton.

Aus alter Fehde.

Von Bernhard Frey. (14. Fortsetzung.)

„D, da wird mir die Zeit nicht lang! Ich winde Kränze und Sträuße für mich und den Onkel, dann liege ich im Grase oder in der hängematte und spreche mit den Vögeln und sehe die Wolken am Himmel segeln — oit auch helfe ich den armen Kindern Beeren suchen, es kommen häufig welche aus Hochstetten herüber — solch' arme zerlumpte Kinder! Ich fahre sie zuweilen nach Hause, das gibt dann einen Jubel. Sie kennen mich Alle und haben mich lieb!“

„Wolfgang war roth geworden bei Erwähnung der armen Kinder seines Dorfes — jetzt sagte er rasch: „Wir sind aus Hochstetten, ich bin der Sohn des Freiherrn, und dies ist mein Freund, Kapellmeister Brandau.“

Nora erwiderte die höfliche Vorstellung mit einem raschen Kopfnicken — die Gewohnheiten der großen Welt schienen diesem Waldkinde ganz fremd zu sein.

„Der vornehme Herr, der mir manchmal vorüberfährt, ist also Ihr Vater — und der hat schon solch' großen Sohn? Wer ist die hübsche, blondlockige Dame, die immer neben ihm im Wagen sitzt? Ihre Schwester?“

„Nein — sie — sie ist die Gesellschafterin meines Vaters.“ Wolfgang wandte sich verlegen ab.

„So, so!“ Das junge Mädchen schien kein Arg dabei zu finden. „Wie sein sie ausseh! So weiß und rosig, daß ich mir wie ein Zigeunerkind vorkam gegen sie. — Und nun helfen Sie Ihrem Vater hier bei der Landwirtschaft, nicht war? Dann sorgen Sie auch ein wenig besser für meine armen Hochstetterer Dorfkinder — bitte, bitte! Ich thäte es so gern

selbst, aber Onkel Reinhard erlaubt es mir nicht, er sagt, es gäbe böses Blut. Sagen Sie, warum kann denn Ihr Vater meinen lieben Onkel Reinhard nicht leiden?“

„Wir sind die hiesigen Verhältnisse fremd,“ erwiderte Wolfgang, wiederum erröthend, „ich werde daher, fürchte ich, wenig für Ihre Schlingel thun können, mein Fräulein. Ich bin nicht, wie Sie voraussetzten, Landmann, sondern Arzt in B., und ich halte mich mit meinem Freunde nur kurze Zeit besuchsweise hier auf.“

„Ach — Stadtherren also!“ — Das feine Mädchen Nora's rümpfte sich, sie war sichtlich enttäuscht und hätte sicherlich ihren Empfindungen in einer für die Betheiligten wenig schmeichelhaften Weise Ausdruck gegeben, wenn ein süßer, lockender Ton, der aus einiger Entfernung herüberdrang, sie nicht auf andere Gedanken gebracht hätte.

„Hörten Sie sie?“ fragte sie, sich in lauschender Stellung vorneigend. „Rennen Sie den Ton?“

Die Freunde verneinten.

„Sie kennen keinen Amfelschlag? Er klingt manchmal fast so süß, wie Nachtigallengesang — soll ich sie einmal locken? Gut — aber dann müssen Sie mäschenstill sein — ganz still!“

Sie ahnte den Amfelschlag so täuschend ähnlich nach, daß Valentin und Wolfgang sich unwillkürlich umwandten. Nora wiederholte den Ton und horchte gespannt hinüber, dann legte sie den Finger an den Mund.

„Hi! Sie kommt schon!“ flüsterte sie, kaum sichtbar die Lippen regend. „Treten Sie hinter den Strauch!“ So.

Sie drängte die Beiden ohneweiters zurück und nickte ihnen triumphirend zu, als der süße Klang jetzt aus weit größerer Nähe ertönte.

„Da ist sie! Sehen Sie sie? Das köstlichwarze Federkittchen und den leuchtend gelben Schnabel. Wie sie sich schon heranwagt! Noch einmal — so! Jetzt sieht man sie ganz deutlich! — Sie sehen ja gar nicht hin!“

Die letzte Aeußerung galt Wolfgang, der, anstatt den Vogel zu beobachten, unvermerkt auf Nora's reizend belebtes Gesichtchen sah, jetzt machte er, zusammenrückend, eine hastige Bewegung, die Gebüsche rauschten und die Amfel flog davon.

„Sie haben sie verschreckt!“ sagte das junge Mädchen frasend, mit einem vorwurfsvollen Blick auf den Freuler. „Ihr Freund war viel aufmerksamer! Sie haben die Vögel lieb, nicht wahr?“ wandte sie sich an Valentin.

„Sehr lieb! Ihr ganzes Revier hier ist so schön — die Blumen, die Bäume — Alles!“

„Nicht wahr? Sie müssen bald einmal wiederkommen, dann zeige ich Ihnen viel schönere Stellen — dann kauern wir uns leise — ganz leise hinter die Bäume und sehen das Edelwild vorüberziehen — die stolzen stattlichen Hirsche und die prächtigen Rehe. Dann dürfen Sie sich aber gar nicht rühren,“ — sie sah warnend zu Wolfgang hinüber, „sonst ist gleich wieder Alles vorbei.“

„Gern möchte ich Ihnen meine Besserung auf freier That beweisen,“ sagte dieser lächelnd, „können wir nicht gleich hinüber?“

Nora zog eine kleine, kostbare Uhr hervor.

„Nein, für heute ist es zu spät,“ sagte sie unbefangen, „zum Mittagessen muß ich daheim sein, Onkel Reinhard ist eher keinen Bissen, als bis ich da bin. Wollen Sie noch mein Fuhrwerk sehen? Es steht hier ganz in der Nähe.“

Sie schritt voran, das Gebüsch so gewandt zertheilend und so rasch gehend, daß die Freunde ihr kaum zu folgen vermochten. Helles, freundliches Lächeln begrüßte sie, als sie jetzt auf eine Lichtung hinaustrat. Ein leichter, eleganter Wagen mit zwei munteren Schenkeln bespannt, deren reichverziertes Geschirr hell in der Sonne blühte, hielt am Ausgang der Lichtung; die Zügel waren fest um einen Baumstamm geschlungen und als jetzt Nora mit flinken Händen den Knoten löste, wandten die Pferde bewußt kommend die feinen Köpfe nach ihr zurück. Rasch brach sie grüne, dichtbelebte Zweige ab und schmückte Pferde und Wagen damit aus.

„So fahre ich immer heim,“ erklärte sie, in den Wagen steigend, „es muß doch ein bißchen lustig ausfallen!“

Achtlos warf sie den auf dem Sitz des Wagens liegenden Strohhut bei Seite und nahm die Peitsche in die Linke. Die Rechte reichte sie zuerst

Vertical text on the left margin: Lotunde, Kugelschloß, Koffer, Kronen, 1837, Schwindg. 7, ZEN, zehen etc. haben, uerei, 1835 3-3, fl. eröffnet, Actien das, am 1. Dec, mindst acht, angen, wird, u entricht. direction das, Bestimmungen, 1803 13, ion., ert-, 8: er 36 ft., 46, 50, 60, 80, 80, 1 fl., IS., 00000

gesamener vier einberufen, daß ihre gesetzlichen Wünsche nicht erfüllt worden u. s. w. Das Gesetz — heißt es weiter — ist unrichtig angewendet worden, da die Verbreitung als einziges Delict aufgenommen wurde; ferner habe der Oberstaatsanwalt die Anklage dreimal abgeändert. Zum Beweise der Beeinflussung der Geschworenen wurden zahlreiche Klausenburger Blätter beigegeben. Schließlich sprachen die Beurlaubten ihr Bedauern aus, die Beischwerden nicht eingehender ausführen zu können, weil das richterliche Protocol noch nicht ausgefertigt ist.

Se. Majestät hat die Erlaubniß zur Abhaltung des für den 20. d. anberaumten griechisch-orientalischen serbischen Kirchencongresses erteilt. Minister-Präsident Wexler hat hievon dem serbischen Patriarchen in folgender Zuschrift Mittheilung gemacht: „Se. kais. und a. kön. Majestät hat laut allerhöchster Entscheidung vom 13. Mai d. Z. nicht geruht, die Erlaubniß zur Abhaltung des griechisch-orientalischen serbischen nationaler Kirchencongresses für den 20. Mai d. Z. einberufen werde. Wedon ich mich beehre Ew. Excellenz mit Verlegung auf Ihre hochgeschätzte Repräsentation vom 2. April d. Z. sub 111 mit dem Bemerkten zu verständigen, daß die Motive, in Folge welcher die Einberufung des Congresses an allerhöchster Stelle nicht bewilligt wurde, jenen Motiven ähnlich sind, in Folge welcher die für den 30. October v. Z. beabsichtigte Einberufung des Congresses gleichfalls nicht bewilligt wurde und von welchen ich Ew. Excellenz schon in meiner Zuschrift vom 20. October v. Z. sub 2496 zu verständigen die Ehre hatte. Genehmigen zc. — Budapest, 19. Mai 1894. — Wexler.“ — Das in der Zuschrift erwähnte Motiv ist der Umstand, daß die Congresskosten noch nicht eingezogen werden konnten.

Kunzeben erregt eine Rede, die General v. Sasse bei der großen Uebung der Frankfurter Sanitätscolonnen hielt. Der General sagte, daß solche Uebungen nicht nur für den Kampf mit dem äußeren Feinde, sondern auch für etwaige Kämpfe mit den Feinden des Staates und der ganzen Nation im Innern großen Werth haben. Er wünschete natürlich, daß es nie dazu komme, aber Gott allein wisse, ob nicht dieses Opfer noch nöthig sein werde, angesichts der Thorheiten und fürchterlichen Erscheinungen unserer Zeit.

Eine merkwürdige Affaire, die an den bekannten Fall der französischen Labienus-Drachure zur Zeit Napoleon III. erinnert, beschäftigt derzeit die öffentliche Meinung in Deutschland. Die „Kreuzzeitung“ hatte vor Kurzem in einem langen Artikel auf einen Aufsatz des Münchener Geschichtsprorsessors Dr. Quide über den römischen Kaiser Caligula aufmerksam gemacht, in dem das Blatt eine fortgesetzte Reihe bewußter böswilliger Anspielungen auf moderne deutsche Verhältnisse erblickte und den sie demgemäß auf das Schärfste tabelte. Die „Kreuzzeitung“ meinte, in einem weniger milden Zeitalter sei ein ähnlicher Streich — ein gelehrtcr „Nebenstreich“ sagt das Blatt — mit dem Tode bestraft worden. Professor Quide erklärt dem gegenüber, seine Schrift sei „jowohl in Inhalt wie in Form durchaus historisch und halte sich ohne die Seitenblicke der „Kreuzzeitung“ streng an das historische Thema, wieweil sie nicht im Styl einer antiquarischen Studienarbeit, sondern mit lebhaftem historisch-politischem Interesse, mehr nach Publizisten, als nach Professorenart geschrieben sei.“ Wie nun aus Hamburg gemeldet wird, ist der dortige „Generalzeiger“, der einen Theil jener Studien abdruckte, mit Beschlag belegt und die Untersuchung wegen Majestäts-Beleidigung gegen denselben eingeleitet worden.

Zum Schluß der am 28. d. stattgehabten italienischen Kammer-sitzung richtete der Deputirte Zimbriani an den Minister-Präsidenten Crispi und den Minister des Äußeren Blanc eine Anfrage, ob dieselben beabsichtigen, eine Action zur Wahrung der unterdrückten nationalen Rechte der lateinischen Völker in Oesterreich-Ungarn einzuleiten. Minister-Präsident Crispi erklärte, diese Anfrage nicht beantworten zu können. Zimbriani sagt hierauf in schreierischem Tone: Ein Schmerzensruf dringt von Klausenburg zu uns. Vom italienischen Parlament müssen ein solcher Protest und Worte der Sympathie zu Gunsten jener Völker ausgehen, die für ihre Unabhängigkeit kämpfen. Der Kammerpräsident erwiderte, nachdem der Minister-Präsident erklärte, auf die Interpellation Zimbriani's nicht antworten zu können, so könne Zimbriani seine Frage auch nicht entwickeln. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Großer Aufmerksamkeit begegnet ein Artikel der „Rossa“, welcher die serbischen Verhältnisse besprechend, eine Parallele zwischen den Obrenowics und den Karagorgevics zieht und die Ersteren als zügellose Despoten schildert, während die Karagorgevics als Vorkämpfer für die Befreiung Serbiens hingestellt werden. Der Artikel erregt umso größere Aufmerksamkeit, als der Verfasser desselben, der Secretär der serbischen Gesandtschaft Sivilofojics ist, der seinerzeit im serbischen Ministerium des Äußeren der vertrauete Beamte Bajics' war und den dieser bei seiner Ernennung zum Gesandten nach Petersburg mitnahm.

Wie die „Times“ aus Petersburg erfährt, entzieht der am 26. d. veröffentlichte kaiserliche Ukas den Ministern, Gouverneuren und sonstigen hohen Beamten das Recht, Subalternbeamte zu ernennen oder zu entlassen und stellt unter der unmittelbaren Controle des Kaisers die Specialcontrolle eines Ausschusses, welcher unter Kaiser Nicolaus bestanden hatte, wieder her. Die Minister sollen diese Maßnahmen als Zeichen mangelnden Vertrauens betrachtet und die Absicht, demissioniren zu wollen, geäußert haben. — Die „königliche Zeitung“ meldet aus Petersburg, daß der am 26. d. erlassene Ukas, welcher eine ständige Commission zur Prüfung der gesamten Beamtenernennungen einsetzt, eine völlige Ueberrückung bedeute und eine ernsthafte Beschränkung der Amtsgewalt der Minister, sowie Derjenigen,

Wolfgang, dann Valentin hin, welcher Letzterem sie sie rauch entzog, wahrscheinlich aus Furcht, er könnte sie ebenso lange festhalten, wie Wolfgang es gethan hatte.

„Sie sollten mit mir kommen.“ sagte sie, die Pferde, die bereits anziehen wollten, mit einem kräftigen Ruck zurückhaltend, „ich fahre Sie durch den ganzen Wald! Sie haben Ihre Pferde drüben stehen? Ja so, das geht es nicht! Es fährt sich prächtig mit meinen beiden Schreden — schade drum! Auf Wiedersehen! Komm, Nero! Allez!“

Sie sentte die Biische vor den beiden Freunden, dann loderte sie leicht die Zigel. Wie ein Wirbelwind brauste das leichte Wägelchen davon — am Rande der Dichtung wandte sie sich zurück und nickte freundlich. Ich Sommerwinde flatterte das hellbraune Haac unter dem Eichenlaubkranz und die großen, dunklen Augen leuchteten mit dem ihnen eigenen Feuer — dann bog die Schreden um die Waldecke — entsetztes Räderrollen — ein schwach herüberblingendes Hundegeschell — und wie ein Phantom war Alles vorüber.

Auch die Freunde wollten nicht lange mehr im Walde, sie lehrten bald heim. Wolfgang war ungewöhnlich nachdenklich, nur als sie durch das Dorf Hochstetten ritten, sagte er plötzlich:

„Ich muß mich wahrhaftig mehr um die Dorfstinder bekümmern! Die armen verwahrlosten Geschöpfe!“

Es wurde im Laufe des Tages viel musiziert im Schlosse, Baron Mansfeld war wieder abwesend. Während der Abendtisch betrachtete Wolfgang Leonie so oft mit nachdenklichen Blicken, daß sie ihm um die Ursache befragte. Er antwortete ausweichend, — als er sich aber Abends von Valentin trennte, hielt er diesen noch einmal zurück und sagte stierend, wie Jemand, der über einem wichtigen Problem brütet:

„Ich weiß nicht — ich fand Leonie so auffallend hübsch, als ich herkam — und jetzt — ich mußte heute im Laufe des Abends so oft darüber nachdenken, ob ich wohl ein Eichenlaubkranz gut zu Gesicht sehen würde! Freilich hat sie blaue Augen, — dunkle sind doch entschieden ausdrucksvoller!“

welche bisher das Recht besaßen, ihre Beamten zu ernennen und zu verabschieden, bilde. Der Ukas, heißt es, besolge insbesondere den Zweck, das Protectionswesen zu befestigen, durch welche viele der jüngst als politisch verdächtig verhafteten Beamten ihre Stellungen erlangt hätten.

Eine nihilistische Verschwörung.

Petersburg, 26. Mai.

Das gewandte, zielbewußte Vorgehen der russischen Polizei, der von der Centralstelle Petersburg im ganzen großen Reiche mit größter Umsicht geleitete Angriff auf die Feinde der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung hat ein geradezu glänzendes, wenn auch erschreckendes Resultat erzielt. Wenn auch seit jenen fürchterlichen Tagen, in denen Alexander II. von Mörderhand fiel, wohl hin und wieder, hier und dort im mächtigen Czarenreiche kleine Stelen aufgingen, die an ein gewisses Wogen und Gähren unter der Erdoberfläche gemahnten, so wurden dieselben doch stets sehr rasch und energisch im Keime erstickt, so daß kaum jemand in der großen Welt noch ernstlich an das Vorhandensein einer terroristischen oder sagen Sie nihilistischen, wenn es Ihnen genehmer ist, auch anarchischen Partei in Rußland dachte.

Als in anderen Ländern die zahlreichen Attentate der Anarchisten be-gangen wurden, blieb Rußland von solchen Gemeinlichkeiten verschont. Auf die in der Presse fast aller Länder verlangte gemeinsame Action gegen die Umsturzp-arteien verhielt man sich in Rußland scheinbar passiv. Man erklärte, man werde sich nicht ausschließen, wenn die anderen Staaten ein gemeinsames Vorgehen anregen und beschließen wollten, man habe aber kein directes Interesse daran, da in Rußland Alles ruhig sei.

Das war sehr selbstbesüß. Die Einzigen, die über alle Vorgänge — ich möchte fast behaupten, bis in die Details orientirt waren, das waren die russischen Polizisten. Keine Ruh bei Tag und Nacht ließ sich die Centralstelle Petersburg, überall hatte sie Fühlung und war stets über den Gang der Bewegung sicher informiert. Und wie in früheren Jahren bereits, so stand sie auch trotz Jollkrieg, trotz anderer nicht immer deutsch-freundlicher Strömungen auf bestem Fuße mit der Centralstelle Berlin, sowie mit den Centren Paris, London, Brüssel u. s. w. Die russische Polizei mußte daher wohl, daß es in Wirklichkeit nicht so ruhig war, wie es den Anschein hatte. Sie hielt aber ihre Augen offen. Ihre scheinbare Sorglosigkeit wiegte die Unheil brütenden Köpfe in ein Gefühl der Sicherheit, daß sie schließlich sich wieder lebhaft zu bewegen anfangen und die Zeit zu einer Action heranzemahnen meinten. Der Plan war sehr fein erdacht. Die Fäden waren noch seiner gezippen, und ein großes Netz nihilistischer Sitze bedeckte das russische Reich. Die nihilistisch-terroristische Bewegung in Rußland hatte eben nur geschlummert. Entschlossen war sie nie. Mit der ihnen eigenen Fähigkeit und Beharrlichkeit arbeiteten die Führer im Stillen weiter, aber sie waren dafür auch desto energischer thätig. Hier in Rußland selbst scheint die Centralleitung der Bewegung nicht ihren Sitz gehabt zu haben. Alle Anzeichen deuten auf London, Brüssel und Paris hin. Natürlich hatten die Haupter der Partei, als die man in erster Linie wohl immer noch den Fürsten Krapotkin, den Baron v. Unger-Sternberg u. A. annehmen muß, in Rußland ihre Agenten und Helfershelfer, und dank diesen und ihrem recht „schwerfälligen“ Vorgehen ist es ihnen gelungen, eine über ganz Rußland weit verzweigte Verschwörung anzuzetteln. Petersburg, Moskau, Kijew, Orel, Simolensk, Tiflis, Jekaterinoslaw waren die Centralpunkte des soeben aufgedeckten großartigen Complots.

Man wird sich entsinnen, daß im April v. Z. ein Schüler aus Kronstadt bei der Station Biljussa der Warschauer Bahn ermordet wurde, und daß zwei Studenten als die Thäter verhaftet und überführt wurden. Diese beiden gehörten einer geheimen Verbindung an, deren Bestehen man wohl kannte, und die auch übermattet wurde, bis die Polizei sie eines schändes Tages aufhob. Der Verdacht, der Veräther gewesen zu sein, richtete sich auf jenen Kronstädter Schüler, dem das Todesurtheil, mit dessen Vollstreckung von den noch nicht entdeckten Mitgliedern des Geheimbundes jene beiden Studenten beauftragt wurden, gesprochen wurde.

Im Winter 1892/93 fand eine ganze Anzahl Selbstmorde und Morde älterer Schüler und Studenten statt, über deren Ursache sich Niemand Klarheit zu verschaffen vermochte.

Bei der Aufhebung des Geheimbundes im April v. Z. auf der „Petersburger Seite“ (Stadttheil von Petersburg) fand man auch unter den aufgefundenen Papieren Mittheilungen über die Ursachen dieser räthselhaften Morde. Zum Theil waren es jugendliche Anhänger der Terroristenpartei, denen die Einsicht zu spät kam, die sie einerseits vor der Rache ihrer Genossen fürchteten, offen ihre Schuld zu bekennen und der Polizei die Schuldigen zu nennen, andererseits auch nicht zu Veräthern an der guten Sache werden wollten und es daher lieber verzogen, sich selbst zu entleiden. Andere, die man tollt auffand, scheinen Opfer der Rache der von ihnen preisgegebenen ehemaligen Kameraden gewesen zu sein.

Im Laufe des Sommers 1893 bis in den Herbst hinein fanden bekanntlich in Moskau, Kijew und Tiflis unter der dortigen Studentenschaft und auch unter den Böglingen geistlicher Institute Revolten statt, welche zu den allerbedenklichsten Ausschreitungen führten und ein kräftiges Einschreiten der vorgesetzten Schulbehörden, wie der Polizei zur Folge hatten. Zahlreiche Verhaftungen erfolgten. Ausgedehnte Hausdurchsuchungen spielten der Polizei werthvolles Material in die Hände. Das Priesterseminar in Tiflis wurde geschloffen.

Im Herbst 1893 wurde in Kijew eine wohlorganisirte Geheim-gesellschaft, an welcher außer Studirenden zahlreiche, anderen Ständen angehörige, zum Theil recht angelegene Persönlichkeiten theilhaftig waren, aufgehoben. Spuren wiesen die Polizei auf Petersburg als auf den Ort hin, von dem diese geheimen Gesellschaften ausgingen. Auch beobachtete Verurtheilungen eines bereits in Moskau verdächtig erschienenen Studenten, den man hier in Kijew wiederfand, lenkten die Polizei auf eine ganz bestimmte Fahrt hin. Diese wurde nun eifrig verfolgt.

Im Laufe des Winters 1893/94 fand man auf den Inseln bei Petersburg wiederum einen ermordeten Schüler. Der Polizei gelang es, die Spuren des Thäters und bei diesem für ihr ferneres Verhalten höchst wichtige Anhaltspunkte aufzufinden.

In Simolensk und seiner weiteren und näheren Umgebung war auch der Geist der Unruhe eingelebt. Die Böglinge des dortigen Priesterseminars revoltirten. Das Priesterseminar wurde geschloffen. Aber es spukte weiter da unten, und in unheimlicher Geschäftigkeit arbeiteten gerade hier die Geister der Zerstörung an ihrem finsternen Werk.

Diese Thaten waren die Vorläufer der Ereignise der letzten Tage. Der Bau war so ziemlich fertig und bedurfte nur des Schlußsteines. Als die Polizei also die Sache so weit hatte gehen lassen, ohne daß aus ihr sich noch irgend eine Gefahr für den Einzelnen oder die Allgemeinheit entwickeln konnte, sie andererseits aber auch nun mit durchschlagendem Erfolge vorgehen zu können glaubte, da verhaftete sie zunächst einen im Innern des Reiches auf Reisen befindlichen Studenten des technologischen Instituts, den ältesten Sohn der verwitweten Generalin Andreejew. Zu gleicher Zeit, und zwar in tiefer Nachtstunde fuhr von dem Hause der Anneskiden in Petersburg an der Nicolausstraße (Querststraße des Verein-Prospsects) einige wohlverhüllene Wagen vor, denen schwermüde Männer entstiegen, die sich in die Wohnung der alten Generalin begaben, hier Hausdurchsuchung abhielten und den zweiten Sohn, sowie die Tochter verhafteten. Zahlreiches werthvolles Actenmaterial und das Chiffrirenbuch der Nihilisten fiel in die Hände der Polizei. Die junge Dame trug das Chiffrirenbuch und einen anderen Brief wohl verborgen auf der Brust. Das inzwischen angefallene Verhör scheint, wie bereits gemeldet, die Unschuld der jungen Dame festgesetzt zu haben, die keine Ahnung davon hatte, wach' gefährliches Schriftstück ihr

älterer Bruder ihr vor seiner Abreise in das Innere zur Aufbewahrung anvertraut hatte. Die beiden Brüder Andreejew scheinen dagegen unrettbar ihrem Schicksale verfallen.

Die Polizei ging, wie ich bereits andeutete, auf der ganzen Front zu gleicher Zeit vor. Während diese Vorgänge in Petersburg sich abspielten und zahlreiche Verhaftungen (die Einen sprechen von einigen 60, die Andern von mehr als 100 Studenten und Schülern der privilegirten Lehranstalten) zur Folge hatten, hob die Polizei in einem dicht an der finnischen Grenze belegenen Dorfe eine Geheimdruckerei auf, wobei von ihr wiederum ausgiebiges Material an aufzuerstehenden Aufrufen, Listen mit Namen der Mitglieder, Proclamationen und Andern aufgefunden und beschlagnahmt wurde.

Die Leser wissen, daß in der Umgegend von Smolensk im Herbst dieses Jahres großartige Manöver mehrerer Corps und Cavalleriedivisionen unter der Führung erster russischer Heerführer stattfinden sollten. In der Nähe von Smolensk liegt in einem herrlichen Parke ein Schloß, welches allgemein als das Hauptquartier des obersten Kriegsherrn für die Dauer der Manöver bezeichnet wurde. Unweit des Schloßes liegt eine Kirche. Schloß und Kirche waren untermürtelt! Und zwar führten die Minengänge von einem in der Nähe liegenden Gebäude aus dorthin.

Nicht bloß Schloß und Kirche, sondern um ganz sicher zu gehen, soll man auch an die Unterminirung des Eisenbahndammes der Linie Witebsk-Orel gedacht haben. Wenigstens scheint das aus zahlreichen Verhaftungen von Bahnbearbeiten herbeizugehen und aus bei ihnen vorgefundenen Plänen und Schriftstücken. Der Eine hat sich, als die Genannten das Stationsgebäude betreten, sofort eine Kugel vor die Stirn geschossen und sich so den Armen irrdiger Gerechtigkeit entzogen. Ein Anderer, und zwar der am meisten Gravirte, ist ein hoher Verwandter eines hochgestellten russischen Wärb-trägers. Anderen Quellen zu Folge des Generalprocurators der heiligen Synode, des in Rußland allmächtigen Pobedonoszew. (Ann. d. Red.)

Es sei an dieser Stelle daran erinnert, daß — vor zwei Jahren ungenähr — die an der Straße Witebsk-Orel angestellten Beamten, als diese Strecke in den Besitz des Staates übergang — es waren durchgängig Polen —, zum Theil unter rigorosen Bedingungen aus ihrem Amte entfernt wurden, weil man die Herren für unsichere Cantonisten hielt. Nur wenige ältere Beamte polnischer Nationalität wurden in ihrem zum Theil höheren Stellen belassen. Es ist erfreulich, zu constatiren, daß die gelegentlich der jetzigen Verschwörung angestellte Untersuchung ergeben hat, daß auch nicht einer jener polnischen Beamten an ihr theilhaftig oder durch sie compromittirt ist. Die Verdächtigen sind Russen von echtem Schrot und Korn.

Mit den Entdeckungen in und um Smolensk steht vermuthlich auch die Aufhebung, resp. Verschiebung der Smolensker Manöver in Verbindung. Heute allerdings verlautet, daß an höchster Stelle trotzdem an die Abhaltung der Truppenübungen gedacht werde. Wahrscheinlich wird die endgiltige Entscheidung erst nach Abschluß der schwebenden Untersuchung getroffen werden.

Ob die Verschiebung der Reise des Thronfolgers nach England in directem Zusammenhang mit den Vorbereitungen der letzten Tage steht, läßt sich schwer ermitteln. Zunächst beginnt der Großfürst-Thronfolger sich in das Lager nach Krasnojarsk-Sielo, wo er an zwei Wochen verweilen wird. Erst dann wird über den Zeitpunkt Näheres verfügt werden.

Da die russische Polizei, wie jetzt bekannt wird, von der Berliner Polizei über gewisse Strömungen und über die Reisen einiger hervorragender, im Auslande lebender nihilistischer Führer so zeitig unterrichtet wurde, daß sie sich mit London, Brüssel und Paris in Verbindung setzen konnte, war es ihr auch möglich, auf Grund der ihr gewordenen Mittheilungen den Auslandsverkehr genauer zu überwachen.

Die Meldung einer Verhaftung, welche ich den Lesern bereits anführte, diejenige des Fürsten Krapotkin, wurde ich persönlich nicht correct erhalten, wenn sie mir nicht wiederholt von gewöhnlich zuverlässiger Seite als Thatsache verifizirt und mit allen Details gegeben worden wäre. Dahin gehören z. B. auch die Auffindung von Plänen zweier in der Nähe von Petersburg liegender Kaiserlichlöcher mit eingezeichneten Minengängen. Ich halte das Ganze für die Aufbauschung einer in Waskli-Ostrom vorgekommenen Verhaftung eines aus dem Auslande mit falschem Paffe zurückgekehrten Mannes und seiner Geliebten, der wohl mit den nihilistischen Umtrieben in Beziehung stehen muß, wenigstens nach den bei ihm vorgefundenen compromittirenden Papieren und Plänen zu schließen. Jedenfalls behauptet die Familie Krapotkin, daß die Verhaftung des Fürsten keine Thatsache sei. Diejenigen, die es wissen müssen, schweigen sich darüber aus. Die Polizei selbst würde gewiß nicht böse sein, wenn ihr dieser für die Ruhe Rußlands so gefährliche Revolutionär so leichtem Kaufes in die Hände gefallen wäre.

Die Verhaftung einer jungen Dame und zweier Studenten in der Karavannaja erwähne ich nur behalß, weil gewisse Kreise die Verhaftung dieser aus Riga kommenden Dame bezweifelten, um ihrem Haße gegen die verhafteten Wälden Luft zu machen. Vergebliches Bemühen! Die junge Dame ist russischer Abstammung und soll die Tochter eines russischen Beamten sein. Auch die Verhaftung höherer und niederer Beamten wird von Mund zu Mund weiter erzählt, ebenso die Auffindung zahlreicher Bomben, Sprengstoffe und gegen die Person des Kaisers gerichteter Placate. Ich habe davon nichts gesehen und gebe nur in diesen letzten Zeilen Gerüchte wieder. Nach dieser Richtung ließe sich noch Manches aufzählen, zum Theil ungläubliche Hirngespinnne, aber jetzt glaubt man hier Alles über auch Nichts.

Der durch den herrlichen Park des Michaelpalais, anstatt wie anfangs bestimmt war, über die Straße geleitete Trauerconduict der Großfürstin Katharina Michailowna wird auch redlich benützt, um an diesen ganz zufälligen Vorgang die ungläublichsten Märchen zu knüpfen.

Wenn ich die jetzige nihilistische Bewegung mit früheren ähnlichen Vorgängen vergleiche, so fällt mir auf, daß sie gleich jenen auch über das ganze Reich verbreitet ist, daß ihre Mitglieder ebenfalls den verschiedensten Berufen und Gesellschaftsklassen angehören, daß sie aber wieder infolged von ihnen grundverschieden ist, als unter den Verdächtigten sich diesmal eine sehr große Anzahl von Schülern der sogenannten privilegirten Schulen, also der besseren Gesellschaftsclasse angehörnde junge Leute befinden.

(„Berliner Tageblatt.“)

Stimmen aus dem Publicum.

Einige verehrten Firmen des hiesigen Plazes haben als Erlaß des bisher hier leider nicht einführbaren Sonntagsruhe ihrem Personale eine Bonification eingeräumt, welche geeignet ist, ihm dieselbe theilweise ersprechend zu ersetzen.

Diese humane Einführung besteht darin, daß an Sonntagen die im Hause angestellten Commis abwechselnd Ausgan haben, wobei dem in nächsten jungen Manne nicht nur Gelegenheit geboten ist, einen, wenn auch nur unbedeutenden Ausflug unternehmen zu können, sondern auch seiner — besonders vom Specereifache — bestaubten Lunge ein tagelanges freies Bad bereiten zu können, welches auch auf die Seele seine erquickende Wirkung nicht verfehlen wird.

Es wäre die humane und wohl auch auf die Gesundheit der Angestellten bezughabende Einführung dieser Bonification, wenigstens während der Zeit des laueren Geschäftsganges, auch von anderen Firmen nach ahmensthwerth!

Hermannstadt, 30. Mai 1894.

— (B)
Sagungen des
vereines unte
— (B)
hat die Cr
Parajder
der Bezirks
§ 46 des 14
— (B)
Comités der
Klausenbur
indem sich
beten haben
— (B)
Stil ausgefü
im Hofraume
kapelle des
schienene die
nehmen Gar
der erwähnt
die exquisiten
mit Recht be
selbst den Ka
schöne Fest i
— (B)
einem der m
cafeterie beru
unserer wack
rauch, sicher,
auch nur um
die bewunder
tennung herb
Militär-Mant
fallert haben.
— (B)
Stochschlag
bestrafft wu
Bettels anbie
wegen Schla
21 Tagen be
— (B)
von 2 bis 3
— (B)
Frau des dor
mannhätlerin
mit dem dorth
selbstverständ
Daraufhin u
begab sich zu
S. vorerst die
Nordens und
sammenleben
— (B)
arzten-Witwe
Begräbnis fir
röm.-kath. Ritu
Mutter der a
am 18. d. in
— (B)
Hermannstäd
— (B)
teutige, Tri
Jugend einer
der Stadt an
durch ein Gel
feierte, die un
die Unversität
dabei, begab
brannte die de
— (B)
(Thorstadt) des
vertiglt. — J
Mannschafts-R
Regiments Nr.
Gemeinde G
tates wurde be
— (B)
26. d. fand di
glieder dersel
interessante Da
vom verdienst
gegründeten An
und erklärte da
verdient gemac
mannhätter Ge
sammlung für
pro 1893, den
des Ausschus
Rechnungslegun
der in der vor
über den Best
Ausschubbericht
fabrik zur Kenn
schußmitglied R
— (B)
„Raggarorbag“
nahezu 5000 fl.
Fiscal Dr. Zan
wurde in Haft
verbeirathet. D
einer Inspectio
auch nach Zgal,
Eintreffen des
angestellte Konig
Selbstmörder, d
habe. Die Höb
— (B)
verübe eine Fe
Mann war von
umftrirt worden
Die verzweifte
im Hause ihrer
Kinder zurück
wollte die Frau
zog die Barba
die Hermann
getroffen wurde.

geschmackvoller vier einberufen, daß ihre gesetzlichen Wünsche nicht erfüllt wurden u. s. w. Das Gesetz — heißt es weiter — ist unrichtig angewendet worden, da die Verbreitung als einziges Delict aufgenommen wurde; ferner habe der Oberstaatsanwalt die Anklage dreimal abgeändert. Zum Beweise der Beeinflussung der Geschworenen wurden zahlreiche Klausenburger Blätter beigegeben. Schließlich sprechen die Beurlaubten ihr Bedauern aus, die Beschwerden nicht eingehender ausführen zu können, weil das richterliche Protocol noch nicht ausgefertigt ist.

Se. Majestät hat die Erlaubnis zur Abhaltung des für den 20. d. anberaumt gewordenen griechisch-orientalischen serbischen Kirchencongresses verweigert. Minister-Präsident Wukelic hat hievon dem serbischen Patriarchen in folgender Zuschrift Mitteilung gemacht: „Se. Majestät hat laut allerhöchster Entschliessung vom 13. Mai d. J. nicht geruht, die Erlaubnis dazu zu geben, daß der griechisch-orientalische serbische nationale Kirchencongress für den 20. Mai d. J. einberufen werde. Wovon ich mich bedreue. Exzellenz mit Verufung auf Ihre hochgeschätzte Repräsentation vom 2. April d. J. sub 111 mit dem Bemerkten zu verständigen, daß die Motive, in Folge welcher die Einberufung des Congresses an allerhöchster Stelle nicht bewilligt wurde und von welchen ich Exzellenz schon in meiner Zuschrift vom 20. October v. J. sub 2496 zu verständigen die Ehre hatte. Genehmigen u. — Budapest, 19. Mai 1894. — Wukelic.“ — Das in der Zuschrift erwähnte Motiv ist der Umstand, daß die Congresskosten noch nicht eingezogen werden konnten.

Auffsehen erregt eine Rede, die General v. Sasse bei der großen Uebung der Frankfurter Sanitätscolonnen hielt. Der General sagte, daß solche Uebungen nicht nur für den Kampf mit dem äußeren Feinde, sondern auch für etwaige Kämpfe mit den Feinden des Staates und der ganzen Nation im Innern großen Werth haben. Er wünsche natürlich, daß es nie dazu komme, aber Gott allein wisse, ob nicht dieses Opfer noch nöthig sein werde, angesichts der Thorheiten und fürchterlichen Erscheinungen unserer Zeit.

Eine merkwürdige Affaire, die an den bekannten Fall der französischen Lubinus-Buchare zur Zeit Napoleon III. erinnert, beschäftigt derzeit die öffentliche Meinung in Deutschland. Die „Kreuzzeitung“ hatte vor Kurzem in einem langen Artikel auf einen Aufsatz des Münchener Geschichtswissenschaftlers Dr. Quixte über den römischen Kaiser Caligula aufmerksam gemacht, in dem das Blatt eine fortgesetzte Reihe bewußter böswilliger Anspielungen auf moderne deutsche Verhältnisse erblidete und den sie demgemäß auf das Schärfste tadelte. Die „Kreuzzeitung“ meinte, in einem weniger milden Zeitalter sei ein ähnlicher Streich — ein „gelehrter Lubinstreich“ sagt das Blatt — mit dem Tode bestraft worden. Professor Quixte erklärt dem gegenüber, seine Schrift sei „insofern in Hinblick auf die Seitenblende der „Kreuzzeitung“ streng an das historische Thema, wiewohl sie nicht im Styl einer antiquarischen Studienzettelarbeit, sondern mit lebhaftem historisch-politischem Interesse, mehr nach Publicistischem als nach Professorenart geschrieben sei.“ Wie nun aus Hamburg gemeldet wird, ist der dortige „Generalzeiger“, der einen Theil jener Studien abdruckte, mit Beschlag belegt und die Untersuchung wegen Majestäts-Beleidigung gegen denselben eingeleitet worden.

Zum Schluß der am 28. d. stattgehabten italienischen Kammer-Sitzung richtete der Deputierte Zambiani an den Minister-Präsidenten Crispi und den Minister des Aeußeren Blanc eine Anfrage, ob dieselben beabsichtigten, eine Action zur Wahrung der unterdrückten nationalen Rechte der lateinischen Völker in Oesterreich-Ungarn einzuleiten. Minister-Präsident Crispi erklärte, diese Anfrage nicht beantworten zu können. Zambiani sagt hierauf in schreiendem Tone: Ein Schmerzensruf dringt von Klausenburg zu uns. Vom italienischen Parlament müssen ein solcher Protest und Worte der Sympathie zu Gunsten jener Völker ausgehen, die für ihre Unabhängigkeit kämpfen. Der Kammerpräsident erwiderte, nachdem der Minister-Präsident erklärte, auf die Interpellation Zambiani's nicht antworten zu können, so könne Zambiani seine Frage auch nicht entwickeln. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Große Aufmerksamkeit begegnet ein Artikel der „Nowosti“, welcher die serbischen Verhältnisse besprechend, eine Parallele zwischen den Obrenowics und den Karagorgevics zieht und die Ersteren als zügellose Despoten schildert, während die Karagorgevics als Vorkämpfer für die Befreiung Serbiens hingestellt werden. Der Artikel erregt umso größere Aufmerksamkeit, als der Verfasser derselben, der Secreär der serbischen Gesandtschaft Sivilofskic ist, der seinerzeit im serbischen Ministerium des Aeußeren der vertrauteste Beamte Pajica's war und den dieser bei seiner Ernennung zum Gesandten nach Petersburg mitnahm.

Wie die „Times“ aus Petersburg erfährt, entzieht der am 26. d. veröffentlichte kaiserliche Ukas den Ministern, Gouverneuren und sonstigen hohen Beamten das Recht, Subalternbeamte zu ernennen oder zu entlassen und stellt unter der unmittelbaren Controle des Kaisers die Specialcontrole eines Ausschusses, welcher unter Kaiser Nicolaus bestanden hatte, wieder her. Die Minister sollen diese Maßnahmen als Zeichen mangelnden Vertrauens betrachtet und die Absicht, demissioniren zu wollen, geäußert haben. — Die „Stölmische Zeitung“ meldet aus Petersburg, daß der am 26. d. erlassene Ukas, welcher eine ständige Commission zur Prüfung der gesamten Beamtenernennungen einleitet, eine völlige Ueberraschung bedeute und eine ernsthafte Beschränkung der Amtsgewalt der Minister, sowie Derjenigen,

Wolfgang, dann Valentin hin, welf' Lehretem sie sie rasch entzog, wahrscheinlich aus Furcht, er könnte sie ebenso lange festhalten, wie Wolfgang es gethan hatte.

„Sie sollten mit mir kommen,“ sagte sie, die bereits anziehen wollten, mit einem kräftigen Rud zurückhaltend, „ich fahre Sie durch den ganzen Wald! Sie haben Ihre Pferde drüben stehen? Ja so, dann geht es nicht! Es fährt sich prächtig mit meinen beiden Eseln — schade drum! Auf Wiedersehen! Komm, Nero! Allez!“

Sie senkte die Brische vor den beiden Freunden, dann lockerte sie leicht die Zügel. Wie ein Wirbelwind brauste das leichte Wägelchen davon — am Rande der Lichtung wandte sie sich zurück und nickte freundlich. Ich Sommerwinde flatterte das hellbraune Haar unter dem Eichenlaubkranz und die großen, dunklen Augen leuchteten mit dem ihnen eigenen Feuer — dann hogen die Eselchen um die Waldecke — entsetztes Räderrollen — ein schwach herüberfliegendes Hundegebell — und wie ein Phantom war Alles vorüber.

Auch die Freunde wollten nicht lange mehr im Walde, sie kehrten bald heim. Wolfgang war ungewöhnlich nachdenklich, nur als sie durch das Dorf Hochstetten ritten, sagte er plötzlich:

„Ich muß mich wahrhaftig mehr um die Dorfkinder bekümmern! Die armen verwahrlosten Geschöpfe!“

Es wurde im Laufe des Tages viel musiziert im Schlosse, Baron Manfred war wieder abwesend. Während der Abendstunde betrachtete Wolfgang Bonie so oft mit nachdenklichen Blicken, daß sie ihm um die Uhrschloße fragte. Er antwortete ausweichend, — als er sich aber Abends von Valentin trennte, hielt er diesen noch einmal zurück und sagte stehend, wie Jemand, der über einem wichtigen Problem brütet:

„Ich weiß nicht — ich fand Bonie so auffallend hübsch, als ich herkam — und jetzt — ich mußte heute im Laufe des Abends so oft darüber nachdenken, ob ihr wohl ein Eichenlaubkranz gut zu Gesicht stehen würde! Freilich hat sie blaue Augen, — dunkle sind doch entschieden ausdrucksvoller!“

welche bisher das Recht besaßen, ihre Beamten zu ernennen und zu verabschieden, bilden. Der Ukas, heißt es, besolge insbesondere den Zweck, das Protectionswesen zu beseitigen, durch welche viele der jüngst als politisch verdächtig verhafteten Beamten ihre Stellungen erlangt hätten.

Eine nihilistische Verschwörung.

Petersburg, 26. Mai.

Das gewandte, zielbewußte Vorgehen der russischen Polizei, der von der Centralstelle Petersburg im ganzen großen Reiche mit größter Umsicht geleitete Angriff auf die Feinde der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung hat ein geradezu glänzendes, wenn auch erschreckendes Resultat gezeitigt. Wenn auch seit jenen fürchtbaren Tagen, in denen Alexander II. von Mörderland fiel, wohl hin und wieder, hier und dort im mächtigen Carenreiche kleine Fluten aufgingen, die an ein gewisses Wogen und Gähren unter der Erdoberfläche gemahnten, so wurden dieselben doch stets rasch und energisch im Keime erstickt, so daß kaum jemand in der großen Welt noch ernstlich an das Vorhandensein einer terroristischen oder sagen Sie nihilistischen, wenn es Ihnen genehmer ist, auch anarchischen Partei in Rußland dachte.

Als in anderen Ländern die zahlreichen Attentate der Anarchisten begangen wurden, lies Rußland von solchen Gräueln verschont. Auf die in der Presse fast aller Länder verlangte gemeinsame Action gegen die Umsturzparteien verhielt man sich in Rußland scheinbar passiv. Man erklärte, man werde sich nicht ausschließen, wenn die anderen Staaten ein gemeinsames Vorgehen anregen und beschließen wollten, man habe aber kein directes Interesse daran, da in Rußland Alles ruhig sei.

Das war sehr selbstbewußt. Die Einzigen, die über alle Vorgänge — ich möchte fast behaupten, bis in die Details orientirt waren, das waren die russischen Polizisten. Keine Ruh bei Tag und Nacht ließ sich die Centralstelle Petersburg, überall hatte sie Fühlung und war stets über den Gang der Bewegung sicher informiert. Und wie in früheren Jahren bereits, so stand sie auch trotz Jollkrieg, trotz anderer nicht immer deutschfreundlicher Strömungen auf bestem Fuße mit der Centralstelle Berlin, sowie mit den Centren Paris, London, Brüssel u. s. w. Die russische Polizei mußte daher wohl, daß es in Wirklichkeit nicht so ruhig war, wie es den Anschein hatte. Sie hielt aber ihre Augen offen. Ihre scheinbare Sorglosigkeit wogte die Unheil brütenden Köpfe in ein Gefühl der Sicherheit, daß sie schlichte sich wieder lebhafter zu bewegen anfingen und die Zeit zu einer Action heranzugreifen meinten. Der Plan war sehr feind erdacht. Die Fäden waren noch seiner gesponnen, und ein großes Netz nihilistischer Sige bedeckte das russische Reich. Die nihilistisch-terroristische Bewegung in Rußland hatte eben nur geschlummert. Erlöschen war sie nie. Mit der ihnen eigenen Fähigkeit und Beharlichkeit arbeiteten die Führer im Stillen weiter, aber sie waren dafür auch desto energischer thätig. Hier in Rußland selbst scheint die Centralleitung der Bewegung nicht ihren Sitz gehabt zu haben. Alle Anzeichen deuten auf London, Brüssel und Paris hin. Natürlich hatten die Häupter der Partei, als die man in erster Linie wohl immer noch den Fürsten Krapotkin, den Baron v. Ungern-Sternberg u. A. annehmen muß, in Rußland ihre Agenten und Helfershelfer, und dank diesen und ihrem recht „schadensbringenden“ Vorgehen ist es ihnen gelungen, eine über ganz Rußland weit verzweigte Verschwörung anzustellen. Petersburg, Moskau, Kijew, Orel, Simolensk, Tiflis, Zetzerinostlaw waren die Centralpunkte des soeben aufgedeckten großartigen Complots.

Man wird sich entsinnen, daß im April v. J. ein Schüler aus Kronstadt bei der Station Blizjssa der Warschauer Bahn ermordet wurde, und daß zwei Studenten als die Thäter verhaftet und überführt wurden. Diese Studenten gehörten einer geheimen Verbindung an, deren Bestehen man wohl kannte, und die auch überwacht wurde, bis die Polizei sie eines schändes Tages aufhob. Der Verdacht, der Verdacht gewesen zu sein, richtete sich auf jenen Kronstädter Schüler, dem das Todesurtheil, mit dessen Vollstreckung von den noch nicht entbedten Mitgliedern des Geheimbundes jene beiden Studenten beauftragt wurden, gesprochen wurde.

Im Winter 1892/93 fand eine ganze Anzahl Selbstmorde und Morde älterer Schüler und Studenten statt, über deren Ursache sich Niemand Klarheit zu verschaffen vermochte.

Bei der Aufhebung des Geheimbundes im April v. J. auf der „Petersburger Seite“ (Stadttheil von Petersburg) fand man auch unter den aufgefundenen Papieren Mittheilungen über die Ursachen dieser räthselhaften Morde. Zum Theil waren es jugendliche Anhänger der Terroristenpartei, denen die Einsicht zu spät kam, die sich einerseits vor der Rache ihrer Genossen fürchteten, offen ihre Schuld zu bekennen und der Polizei die Schuldigen zu nennen, andererseits auch nicht zu Verathern an der guten Sache werden wollten und es daher lieber verzogen, sich selbst zu entleiden. Andere, die man tobt auffand, scheinen Opfer der Rache der von ihnen preisgegebenen ebemaligen Kameraden gewesen zu sein.

Im Laufe des Sommers 1893 bis in den Herbst hinein fanden bestanntlich in Moskau, Kijew und Tiflis unter der dortigen Studentenenschaft und auch unter den Böglingen geistlicher Institute Revolten statt, welche zu den allerbedenklichsten Ausschreitungen führten und ein kräftiges Einschreiten der vorgezetzten Schulbehörden, wie der Polizei zur Folge hatten. Zahlreiche Verhaftungen erfolgten. Ausgedehnte Hausdurchsuchungen spielten der Polizei werthvolles Material in die Hände. Das Priesterseminar in Tiflis wurde geschlossen.

Im Herbst 1893 wurde in Kijew eine wohlorganisirte Geheimgesellschaft, an welcher außer Studirenden zahlreiche, anderen Ständen angehörige, zum Theil recht angesehene Persönlichkeiten theilhaft waren, aufgehoben. Spuren wiesen die Polizei auf Petersburg aus auf den Ort hin, von dem diese geheimen Gesellschaften ausgingen. Auch unbedachte Neugierigen eines bereits in Moskau verdächtig erschienenen Studenten, den man hier in Kijew wiederfand, lenkten die Polizei auf eine ganz bestimmte Fährte hin. Diese wurde nun eifrig verfolgt.

Im Laufe des Winters 1893/94 fand man auf den Inseln bei Petersburg wiederum einen ermordeten Schüler. Der Polizei gelang es, die Spuren des Thäters und bei diesem für ihr ferneres Verhalten höchst wichtige Anhaltspunkte aufzufinden.

In Simolensk und seiner weiteren und näheren Umgebung war auch der Geist der Unruhe eingeleitet. Die Böglinge des dortigen Priesterseminars revoltirten. Das Priesterseminar wurde geschlossen. Aber es spulte weiter da unten, und in unheimlicher Geschäftigkeit arbeiteten gerade hier die Geister der Zerstörung an ihrem finsternen Werk.

Diese Facten waren die Vorläufer der Ereignisse der letzten Tage. Der Bau war so ziemlich fertig und bedurfte nur des Schlussteinnes. Als die Polizei also die Sache so weit hatte gediehen lassen, ohne daß aus ihr sich noch irgend eine Gefahr für den Einzelnen oder die Allgemeinheit entwickeln konnte, sie andererseits aber auch nun mit durchschlagendem Erfolge vorgehen zu können glaubte, da verhaftete sie zunächst einen im Innern des Reiches auf Reisen befindlichen Studenten des technologischen Instituts, den ältesten Sohn der verwitwenen Generalin Andrejew. Zu gleicher Zeit, und zwar in tiefer Nachstunde fuhr von dem Hause der Amerikaner in Petersburg an der Nicolajskaja (Querstraße des Verein-Prospectes) einige wohlverhüllte Wagen vor, denen schwarze Männer entstiegen, die sich in die Wohnung der alten Generalin begaben, hier Hausdurchsuchung abhielten und den zweiten Sohn, sowie die Tochter verhafteten. Zahlreiches werthvolles Altematerial und das Chiffirbuch der Nihilisten fiel in die Hände der Polizei. Die junge Dame trug das Chiffirbuch und einen anderen Brief wohl verborgen auf der Brust. Das inzwischen angestellte Verhör scheint, wie bereits gemeldet, die Unschuld der jungen Dame festzustellen zu haben, die keine Ahnung davon hatte, welf' gefährliches Schriftstück ihr

älterer Bruder ihr vor seiner Abreise in das Innere zur Aufbewahrung anvertraut hatte. Die beiden Brüder Andrejew scheinen dagegen unrettbar ihrem Schicksale verfallen.

Die Polizei ging, wie ich bereits angedeutet, auf der ganzen Front zu gleicher Zeit vor. Während diese Vorgänge in Petersburg sich abspielten und zahlreiche Verhaftungen (die Einen sprechen von einigen 60, die Andern von mehr als 100 Studenten und Schülern der privilegierten Lehranstalten) zur Folge hatten, hob die Polizei in einem dicht an der finnischen Grenze gelegenen Dorfe eine Geheimdruckerei auf, wobei von ihr wiederum ausgegebenes Material an aufrührerischen Aufzügen, Listen mit Namen der Mitglieder, Proclamationen und Andern aufgefunden und beschlagnahmt wurde.

Die Leser wissen, daß in der Umgegend von Simolensk im Herbst dieses Jahres großartige Manöver mehrerer Corps und Cavalleriedivisionen unter der Führung erster russischer Heerführer stattfinden sollten. In der Nähe von Simolensk liegt in einem herrlichen Parke ein Schloß, welches allgemein als das Hauptquartier des obersten Kriegsheeren für die Dauer der Manöver bezeichnet wurde. Unweit des Schlosses liegt eine Kirche. Schloß und Kirche waren untermiirt. Und zwar führten die Minengänge von einem in der Nähe liegenden Gebäude aus dorthin.

Nicht bloß Schloß und Kirche, sondern um ganz sicher zu geben, soll man auch an die Unterminirung des Eisenbahndammes der Linie Witebsk-Orel gedacht haben. Wenigstens scheint das aus zahlreichen Verhaftungen von Bahnbeamten hervorzuhehen und aus bei ihnen vorgefundenen Plänen und Schriftstücken. Der Eine hat sich, als die Bedarmen das Stationsgebäude betraten, sofort eine Kugel vor die Stirn geschossen und sich so den Armen irdischer Gerechtigkeit entzogen. Ein Anderer, und zwar der am meisten Gravirte, ist ein naher Verwandter eines hochgestellten russischen Würdenträgers. Andern Quellen zu Folge des Generalprocurators der heiligen Synode, des in Rußland allmächtigen Pobedonosszew. (Ann. d. Red.)

Es sei an dieser Stelle daran erinnert, daß — vor zwei Jahren ungefähr — die an der Strecke Witebsk-Orel angestellten Beamten, als diese Strecke in den Besitz des Staates überging — es waren durchgängig Polen —, zum Theil unter rigorosen Bedingungen aus ihrem Amte entfernt wurden, weil man die Herren für unsichere Cantonisten hielt. Nur wenige ältere Beamte polnischer Nationalität wurden in ihrem zum Theil höheren Stellungen belassen. Es ist erzieulich, zu constatiren, daß die gelegentlich der jetzigen Verschwörung angestellte Untersuchung ergeben hat, daß auch nicht einer jener polnischen Beamten an ihr theilgeigt oder durch sie compromittirt ist. Die Verdächtigen sind Russen von echtem Schrot und Korn.

Mit den Entdeckungen in und um Simolensk steht vermuthlich auch die Aufhebung, resp. Verschiebung der Simolensker Manöver in Verbindung. Heute allerdings verläutet, daß an höchster Stelle trotzdem an die Abhaltung der Truppenübungen gedacht werde. Wahrscheinlich wird die endgiltige Entscheidung erst nach Abschluß der schwebenden Untersuchung getroffen werden.

Ob die Verschiebung der Reise des Thronfolgers nach England in directem Zusammenhang mit den Vorkommnissen der letzten Tage steht, läßt sich schwer ermitteln. Zunächst begibt der Großfürst-Thronfolger sich in das Lager nach Krasnojarsk-Sielo, wo er an zwei Wochen verweilen wird. Erst dann wird über den Zeitpunkt Näheres verfügt werden.

Da die russische Polizei, wie jetzt bekannt wird, von der Berliner Polizei über gewisse Strömungen und über die Reisen einiger hervorragender, im Auslande lebender nihilistischer Führer so zeitig unterrichtet wurde, daß sie sich mit London, Brüssel und Paris in Verbindung setzen konnte, war es ihr auch möglich, auf Grund der ihr gewordenen Mittheilungen den Auslandsverkehr genauer zu überwachen.

Die Meldung einer Verhaftung, welche ich den Lesern bereits avisirte, diejenige des Fürsten Krapotkin, würde ich persönlich nicht aufricht erhalten, wenn sie mir nicht wiederholt von gewöhnlich zuverlässiger Seite als Thatsache berichtet und mit allen Details gegeben worden wäre. Dahin gehören z. B. auch die Auffindung von Plänen zweier in der Nähe von Petersburg liegender Kaiserhöflicher mit eingezzeichneten Minengängen. Ich halte das Ganze für die Aufbauschung einer in Wassili-Ditrow vorgekommenen Verhaftung eines aus dem Auslande mit falschem Paffe zurückgekehrten Mannes und seiner Geliebten, der wohl mit den nihilistischen Umtrieben in Beziehung stehen muß, wenigstens nach den bei ihm vorgefundenen compromittirenden Papieren und Plänen zu schließen. Jedenfalls behauptet die Familie Krapotkin, daß die Verhaftung des Fürsten keine Thatsache sei. Diejenigen, die es wissen müssen, schweigen sich darüber aus. Die Polizei selbst würde gewiß nicht böse sein, wenn ihr dieser für die Ruße Rußlands so gefährliche Revolutionär so leichten Kaufes in die Hände gefallen wäre.

Die Verhaftung einer jungen Dame und zweier Studenten in der Karawanaja erwähne ich nur beßhalb, weil gewisse Kreise die Verhaftung dieser aus Riga kommenden Dame bewegen wollten, um ihrem Haß gegen die verhafteten Balten Luft zu machen. Vergebliches Bemühen! Die junge Dame ist russischer Abstammung und soll die Tochter eines russischen Beamten sein. Auch die Verhaftung höherer und niederer Beamten wird von Mund zu Mund weiter erzählt, ebenso die Auffindung zahlreicher Bomben, Sprengstoffe und gegen die Person des Kaisers gerichteter Placate. Ich habe davon nichts gesehen und gebe nur in diesen letzten Zeilen Gerüchte wieder. Nach dieser Richtung ließe sich noch Manches aufzählen, zum Theil ungläubliche Hirngespinnste, aber jetzt glaubt man hier Alles oder auch Nichts.

Der durch den herrlichen Park des Michaelpalais, ankast wie anfangs bestimmt war, über die Straße geleitete Trauerconduct der Großfürstin Katharina Michailowna wird auch rechtlich benutzt, um an diesen ganz zufälligen Vorgang die ungläublichsten Märschen zu knüpfen. —

Wenn ich die jetzige nihilistische Bewegung mit früheren ähnlichen Vorgängen vergleiche, so fällt mir auf, daß sie gleich jenen auch über das ganze Reich verbreitet ist, daß ihre Mitglieder ebenfalls den verschiedensten Berufen und Gesellschaftsklassen angehören, daß sie aber wieder insofern von ihnen grundverschieden ist, als unter den Verdächtigen sich diesmal eine sehr große Anzahl von Schülern der sogenannten privilegierten Schulen, also der besseren Gesellschaftsklasse angehörende junge Leute befinden.

(„Berliner Tageblatt.“)

Stimmen aus dem Publicum.

Einige verehrten Firmen des hiesigen Plazes haben als Erlaß der bishier hier leider nicht ausführbaren Sonntagseruhe ihrem Personale eine Bonification eingeräumt, welche geeignet ist, ihm dieselbe theilweise entsprechen zu ersetzen.

Diese humane Einführung besteht darin, daß an Sonntagen die im Hause angestellten Commis abwechselnd Auszug haben, wobei dem abzunehmenden jungen Manne nicht nur Gelegenheit geboten ist, einen, wenn auch nur unbedeutenden Auszug unternehmen zu können, sondern auch seiner — besonders vom Ausereiche — bestaubten Lunge ein tagelanges freies Bad bereiten zu können, welches auch auf die Seele seine erquickende Wirkung nicht verfehlen wird.

Es wäre diese humane und wohl auch auf die Gesundheit der Angeestellten bezughabende Einführung dieser Bonification, wenigstens während der Zeit des lauren Geschäftsganges, auch von anderen Firmen nach ahmenwerth!

Hermannstadt, 30. Mai 1894.

X.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. Mai

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister des Innern hat die...

(Werweigerter Befähigung.) Der k. ung. Handelsminister...

(Heimkehr.) Dr. Johann Ratiu, Präsident des Central-

(Gartenconcert.) Das gestern vor der in großstädtischem...

(Brandschaden.) Der Schaden, welchen der gestrige Brand an...

(Der Schlagfertige Michael Roth,) welcher durch einen...

(Die heftige städtische Rüstkammer) ist jeden Donnerstag...

(Ward und Selbstmord.) In Neusmarkt unterhielt die...

(Schießversuche.) Das Belegungsstücken der 26. Infanterie-

(Todesfälle.) Anna Eder geb. v. Biele, k. und l. Ober-

(Aus Nagy-Gnyed) wird vom 29. d. gemeldet: Hier ist aus...

(Demonstration.) Einem Specialbericht zufolge, welchen die...

(Vierde-Krankheiten.) In der Gemeinde Hofutelle...

(Allgemeine Penjionsanstalt in Kronstadt.) Am...

(Defraudierende Beamte.) Aus Hatzeg wird dem...

(Ein Liebesdrama.) In der Torontaler Gemeinde Vocsar...

(Neuer Trick eines Taschendiebes.) Unter den Linden...

(Das elektrische Licht bei Gewitter.) Aus Luzern...

(Das elektrische Licht bei Gewitter.) Aus Luzern...

(Petroleumquellen im Hebeser Comit.) Aus Erlau...

(Explosion.) Auf dem Bohrschiffe Nr. II der Unternehmung...

(Das Testament eines Geizhalses.) Im Bezirke Rudolfsheim...

(Eine Robe der Kronprinzessin-Witwe Stefanie.)...

(Schießversuche.) Das Belegungsstücken der 26. Infanterie-

(Todesfälle.) Anna Eder geb. v. Biele, k. und l. Ober-

(Aus Nagy-Gnyed) wird vom 29. d. gemeldet: Hier ist aus...

(Demonstration.) Einem Specialbericht zufolge, welchen die...

(Vierde-Krankheiten.) In der Gemeinde Hofutelle...

(Allgemeine Penjionsanstalt in Kronstadt.) Am...

(Defraudierende Beamte.) Aus Hatzeg wird dem...

(Ein Liebesdrama.) In der Torontaler Gemeinde Vocsar...

(Neuer Trick eines Taschendiebes.) Unter den Linden...

(Das elektrische Licht bei Gewitter.) Aus Luzern...

(Das elektrische Licht bei Gewitter.) Aus Luzern...

(Das elektrische Licht bei Gewitter.) Aus Luzern...

welches unter einem orkanartigen Sturme Samstag Abends um 6 1/2 Uhr...

(Der kugelförmige Panzer im vorigen Jahrhundert.)...

(Verhaftete Mörder.) Paul und Susanna Kazular, die...

Original-Telegramme.

Budapest, 30. Mai. Das Amtsblatt publicirt die auf eigenes...

Wien, 30. Mai. Ueber die Entscheidung Seiner Majestät...

Rom, 30. Mai. Der Papst befaßt sich mit der Ausarbeitung...

Paris, 30. Mai. Das Ministerium Dupuy hat sich gebildet.

Sophia, 30. Mai. Das Cabinet Stambulow, geleitet vom...

Votto-Ziehung

Hermannstadt: 79 82 52 13 21.

Fremden-Liste

Hotel Neuhöfer. Johann Singer, Reisender, von Wien; Kronz, Ober-

Hotel Welser. Spitzer sammt Gattin, Kaufmann, von Wien; Dr. Dionys...

(Eingesendet.)

Ganz seidene bedruckte Foulards
75 Fr. bis 3 fl. 65 fr. per Meter (ca. 450 verschiedene Dispost.)

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 120.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 120.55

